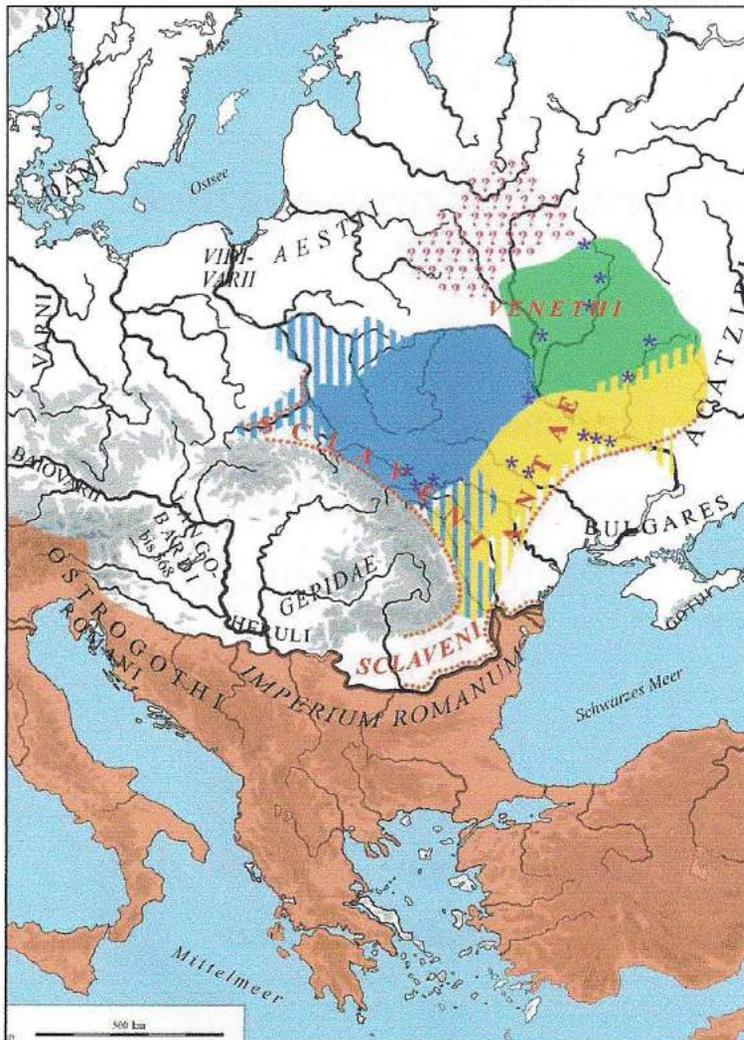


# Die frühen Slawen – von der Expansion zu *gentes* und *nationes*

Teilband 1: Beiträge zum Schwerpunktthema



Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte  
Mitteleuropas 81/1

---

Die frühen Slawen – von der Expansion  
zu *gentes* und *nationes*

Teilband 1: Beiträge zum Schwerpunktthema

Beiträge der Sektion zur slawischen Frühgeschichte  
des 8. Deutschen Archäologiekongresses in Berlin,  
06.–10. Oktober 2014

Herausgegeben von  
Felix Biermann, Thomas Kersting  
und Anne Klammt

BEIER & BERAN. ARCHÄOLOGISCHE FACHLITERATUR  
LANGENWEISSBACH 2016

# Inhalt

Vorwort .....	7
---------------	---

## Teil 1 - Beiträge zum Schwerpunktthema

<b>Felix Biermann</b> .....	9-26
Über das „dunkle Jahrhundert“ in der späten Völkerwanderungs- und frühen Slawenzeit im nordostdeutschen Raum	
<b>Jürgen Udolph</b> .....	27-51
Heimat und Ausbreitung slawischer Stämme aus namenkundlicher Sicht	
<b>Matthias Hardt</b> .....	53-60
Warlords bei den frühen Slawen?	
<b>Marcin Wołoszyn</b> .....	61-73
Slawen von der Ostsee beim byzantinischen Kaiser Maurikios um 595? Zur Glaubwürdigkeit der Überlieferung bei Theophylaktos Simokates, <i>Historiae</i> VI.2	
<b>Elena F. Kasjuk</b> .....	75-89
Die Ostslawen auf dem Gebiet Weißrusslands im letzten Viertel des 1. Jahrtausends n. Chr. - ein Überblick zum gegenwärtigen archäologischen Forschungsstand	
<b>Armin Volkmann</b> .....	91-107
Archaeological Information Systems (AIS) for Digital Cultural Heritage Management: Identifying Prehistoric Iron Age and Early Middle Ages Settlement Dynamics in the Lower Oder Region	
<b>Mirosław Ciesielski, Bartłomiej Gruszka und Anna Łuczak</b> .....	109-136
Sozioökonomische und geografische Bedingungen der Entwicklung der frühmittelalterlichen Besiedlung (6.-11. Jahrhundert) im Tal der mittleren Oder	
<b>Hans-Jörg Nüsse</b> .....	137-143
Das Hannoversche Wendland zwischen der jüngeren Römischen Kaiser- und der frühen Slawenzeit	
<b>Uwe Michas</b> .....	145-152
Die frühslawische Besiedlung des Berliner Raums	
<b>Alexander Pust</b> .....	153-169
Die frühslawische Besiedlung im Land Lebus	
<b>Elisabeth Nowotny</b> .....	171-180
The archaeology of early Slavic settlements in Lower Austria	
<b>Torsten Geue</b> .....	181-185
Slawen auf dem Altstädtischen Markt in Brandenburg/Havel - ein unbekanntes Gräberfeld der Brandenburg?	
<b>Thomas Kersting, Otilie Blum, Bettina Jungklaus und Barbara Teßmann</b> .....	187-201
Bestattungsritus im Wandel - slawische Gräber bei Leest, Lkr. Potsdam-Mittelmark	
<b>Heike Kennecke</b> .....	203-221
Burg und Siedlung von Hohennauen (Havelland) in früh- und mittelslawischer Zeit	

<b>Nad'a Profantová</b> .....	223-239
Errichtung und Zerstörung der ersten frühmittelalterlichen Burgwälle in Böhmen (8./9. Jahrhundert)	
<b>Dominik Nowakowski</b> .....	241-257
Überlegungen zum frühmittelalterlichen Siedlungskomplex Gustau (Gostyń) in Niederschlesien aufgrund archäologischer und toponomastischer Quellen	
<b>Andreas Kieseler</b> .....	259-298
„Hoffentlich sind uns die Geister der Burgbesetzung günstig gestimmt“ – zur Funktion des Gustauer „Schmiedebergs“ aufgrund der Ausgrabungsergebnisse Kurt Langenheims von 1938	

## Teil 2 -Allgemeine Beiträge

<b>Anna Bartrow</b> .....	7-21
Die spätslawische Siedlung auf der Klosterhalbinsel von Seehausen in der Uckermark	
<b>Sandy Bieler</b> .....	23-29
Eine spätslawische Siedlung bei Alt Stassow, Lkr. Rostock	
<b>Corina Franke</b> .....	31-38
Zeiten des Übergangs – Dynamik und struktureller Wandel im mittelalterlichen ländlichen Siedlungswesen Nordsachsens	
<b>Denny Neumann und Thomas Kinkeldey</b> .....	39-49
Die Befestigung der mittelslawischen Burg von Repten (Niederlausitz) – Rekonstruktion, Visualisierung und Analyse	
<b>Felix Biermann, Thomas Kersting, Philipp Roskoschinski und Susanne Storch</b> .....	51-73
Neue slawenzeitliche Schatz- und Grabfunde von Stolpe an der Oder	
<b>Eric Müller</b> .....	75-100
Neue Aspekte des Grabbaus auf slawischen Gräberfeldern des Mittelelbe-Saale-Gebietes	
<b>Drahomíra Frolíková-Kaliszová</b> .....	101-111
Ein Gräberfeld des 10. Jahrhunderts aus dem Umfeld der Prager Burg	
<b>Bettina Jungklaus</b> .....	113-122
Der karantanische Kirchfriedhof von Molzbichl/Kärnten – Ergebnisse der anthropologischen Untersuchung	
<b>Jasper von Richthofen</b> .....	123-134
Der Hacksilberschatz von Meschwitz und die Oberlausitzer Silberschätze um 1000	
<b>Normen Posselt</b> .....	135-164
Sonderformen nordwestslawischer Gefäße aus Keramik und Holz	
<b>Otilie Blum</b> .....	165-172
Eine kreuzförmige Fibel von der Hildagsburg bei Wolmirstedt-Elbeu	
<b>Philipp Roskoschinski</b> .....	173-180
Überlegungen zu Herkunft und Bedeutung des spätslawischen Amuletts von Herzprung (Uckermark)	
<b>Ingo Petri</b> .....	181-192
Ein beinernes Schwertgefäßteil des 11. Jahrhunderts aus Hamburg – Zeuge eines Slawenüberfalls?	

## Vorwort

Die slawische Expansion zwischen dem 6. und dem 8. Jh. in Mittel- und Osteuropa – die das Schwerpunktthema der Sektion zur slawischen Frühgeschichte des 8. Deutschen Archäologiekongresses in Berlin (06.–10. Oktober 2014) bildete – wird kontrovers betrachtet. Dieser Prozess betraf nicht nur ein riesiges Gebiet, sondern entfaltete politisch-kulturelle Räume, die bis heute im östlichen Mitteleuropa als Bezugspunkte der kulturellen Identität empfunden werden. Vielfältig ist die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit dem Problemkreis der slawischen Expansion. Umstritten sind der Ausgangspunkt, die Zeitverhältnisse und die Art und Weise der Ausbreitung. So wird diskutiert, ob ein Wirtschafts- und Kulturmodell, ob Identitäten, die Sprache oder Gruppen von Menschen wanderten. Handelte es sich in erster Linie um Migrationen oder um einen Transfer kultureller Aspekte in verschiedenen sozialen Milieus? Die Forschungen der vergangenen Jahre haben byzantinische und awarische wie fränkische und skandinavische Bezugspunkte bei den frühen Westslawen herausgestellt. Entsprechend ist das Vorhandensein einer einheitlichen frühslawischen Kultur, der Prager Kultur bzw. dem Prager Horizont, hinterfragt worden. Im Norden des westslawischen Raumes stellt sich zudem wiederkehrend die Frage nach Art und Umfang des Kontaktes mit der spätvölkerwanderungszeitlichen Bevölkerung, deren Umfang für die nördlichsten Gebiete unterschiedlich eingeschätzt wird. Eigens erörtert wurde dies auf der Tagung in einem gemeinsamen Panel mit der AG Römische Kaiserzeit im Barbaricum.

Bewusst greift das Schwerpunktthema einen weiten zeitlichen Horizont und einen großen, bis in das ostslawische Gebiet reichenden Raum auf, um die ganze Vielfältigkeit eines heterogenen

Prozesses zu erfassen, der im 8./9. Jh. in annähernd allen westslawisch besiedelten Gebieten in der Formation politischer Verbände sozial und ökonomisch komplexer Gesellschaften kulminierte. Diese werden als *gentes* und *nationes* in den schriftlichen Aufzeichnungen ihrer Nachbarn sichtbar und ihre Herrschaftsstrukturen zeichnen sich im archäologischen Fundbild u. a. durch die Errichtung von Burgen ab.

Weitere 19 der 36 Beiträge dieser Veröffentlichung (Teilband 2) widmen sich aktuellen Forschungen zur slawischen Archäologie. Es befinden sich darunter kritische Reflexionen der Interpretation von Schriftquellen, wissenschaftsgeschichtliche Arbeiten und die Vorlage neuer Grabungsfunde und -befunde.

Den Autorinnen und Autoren ist für ihre Manuskripte sehr herzlich zu danken. Sie ermöglichten das Zustandekommen dieses umfangreichen und facettenreichen Bandes. Schon gewohnt und dennoch erneut hervorzuheben ist die qualitätvolle Gestaltung des Buches durch die Lektorin S. Kubenz und den Verlag Beier und Beran. Th. Kinkeldey ist für die graphische Überarbeitung einiger Abbildungsvorlagen zu danken. Ermöglicht wird die Drucklegung durch die Unterstützung des Mittel- und Ostdeutschen Verbandes für Altertumsforschung e. V. (MOVA), deren Konferenzen der Sektion für slawische Archäologie seit nunmehr bereits 10 Jahren ausgezeichnete Tagungsbedingungen bieten.

Felix Biermann, Thomas Kersting  
und Anne Klammt  
Göttingen, Wünsdorf und Mainz,  
Februar 2016

Felix Biermann

## Über das „dunkle Jahrhundert“ in der späten Völkerwanderungs- und frühen Slawenzeit im nordostdeutschen Raum

Für die geschichtliche und archäologische Forschung erscheinen die späte Völkerwanderungs- und früheste Slawenzeit im nordostdeutschen Gebiet<sup>1</sup> als ein „dunkles Jahrhundert“, denn es gibt fast keine Schriftquellen oder archäologischen Funde für die Zeit zwischen etwa 550 und 670. Dieser Negativbefund ist sehr interessant, trägt er doch zur Antwort auf die Frage bei, ob sich im Zuge der Völkerwanderungen große, im Allgemeinen siedlungsgünstige Gebiete Mitteleuropas für Jahrzehnte entvölkern konnten, was wiederum exemplarische Rückschlüsse auf den Charakter der Völkerwanderung zuließe: Wanderten nur kleine Kriegergruppen oder komplette Stammesverbände? Darüber wird in der Forschung kontrovers diskutiert. Zugleich ist die Feststellung von Siedlungskontinuität oder -hiatus entscheidend für die Frage, ob sich die archäologisch deutlich erkennbaren Veränderungen – zwischen der römischen Kaiserzeit und dem frühen Mittelalter, zwischen gemeinhin als germanisch und als slawisch angesprochenen Kulturerscheinungen – durch Wandlungen in den Kulturverhältnissen bei beständiger Population oder durch Zu- und Abwanderungen von Menschen erklären lassen.<sup>2</sup>

Inwieweit es eine generelle Siedlungsunterbrechung im 6./7. Jh. gab oder ob Menschen kontinuierlich im heute nordostdeutschen Raum lebten, wird gerade deshalb so intensiv diskutiert, weil es um einen epochalen Prozess mit klar voneinander unterscheidbaren Interpretati-

onsalternativen geht, die auch anhand archäologischer und historischer Forschungen verifiziert oder falsifiziert werden können. Daher ist beispielsweise H. Jöns und J. Schneeweiß (2013, 38) in ihrer Einschätzung zu widersprechen, „die grundsätzlich gestellte und so auch gemeinte Frage nach einem Kontakt zwischen ‚spätgermanischen‘ und ‚frühslawischen‘ Siedlern“ greife „schlicht zu kurz“ und sage „letztlich über den Verlauf der slawischen Einwanderung und Landnahme zwischen Elbe und Oder nichts aus.“ Die Frage ist durchaus richtig gestellt und prinzipiell auch eindeutig zu beantworten. Ein Problem besteht jedoch in der Quellenlage, denn die archäologischen, historischen, naturwissenschaftlichen und sprachgeschichtlichen Befunde sind in ihrer Aussage oft vage und unterschiedlich auslegbar. Zudem wird über einen großen Raum diskutiert, in dem mit regional unterschiedlichen siedlungsgeschichtlichen Verhältnissen gerechnet werden muss, die der begrenzte Forschungsstand kaum umfassend beleuchten kann. Auch die Datierung des Fundmaterials fällt schwer. Das gilt sowohl für die völkerwanderungszeitliche und frühslawische Keramik als auch für diverse Kleinfunde, deren Zeitstellung oft ungenau und umstritten bleibt.<sup>3</sup> Ohnehin strittig ist die Zuverlässigkeit von Radiokarbon-

1 Hier geht es um Berlin, Brandenburg, Mecklenburg, Vorpommern, Ostholstein und das nördliche Sachsen-Anhalt bzw. die Altmark, ferner die elbnahen Teile des Hanoverschen Wendlands.

2 Vgl. die Überblicke zu dieser Diskussion für den hier besprochenen Themenkreis bei Biermann 2009a; Volkmann 2013, 63 f.; Jöns/Schneeweiß 2013, 35 ff., jeweils mit weiterer Literatur.

3 Vgl. z.B. die unterschiedliche Einschätzung eines vermeintlich merowingerzeitlichen Riemenverteilers aus der Feldberger Burg von Friedland, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte (Stange 1997; Dulinicz 2007, 172; ferner Ruchhöft 2008, 32 Anm. 179), die stark divergierende Datierung der baltischen Sprossenfibeln von Prützke (zuletzt Brather 2001) oder ein von C. M. Schirren als merowingerzeitlicher Steckschlüssel gedeutetes Bronzefragment aus Gützkow, Lkr. Vorpommern-Greifswald, bei dem es sich um einen vergleichsweise reich verzierten slawenzeitlichen Waagebalken handeln dürfte (vgl. Steuer 1997, u. a. 34, 158, 185, 248 Abb. 12, 104, 128, 175), zumal das Stück von einem spätslawischen Siedlungsplatz stammt (KFB 2007, 294 Abb. 32); desgleichen

daten.<sup>4</sup> Daher ist mit einem Abschluss der Diskussion nicht so rasch zu rechnen, auch wenn Modelle von Wanderung und Siedlungshiatus immer mehr Akzeptanz finden.<sup>5</sup>

Die empirische Basis dieser Debatte wird allerdings beständig bereichert durch laufende Feldforschungen – Rettungs- und Forschungsgrabungen, neuerdings insbesondere auch Metalldetektorprospektionen. Das wird auf die Dauer zu einer plausiblen Rekonstruktion der Siedlungsgeschichte führen. Unter Bezug auf einige neue archäologische Funde soll diese Problematik hier besprochen werden. Da es hinsichtlich der archäobotanischen, namenkundlichen und historischen Forschungen, deren Ergebnisse in der angesprochenen Diskussion sehr unterschiedliche Auslegungen erfuhren, nichts einschneidend Neues gibt,<sup>6</sup> wird darauf nicht erneut Bezug genommen.

### Germanische Besiedlung des 5./6. Jhs.

Die großen Ausgrabungen der letzten Jahre, die insbesondere im Zusammenhang mit dem Autobahn- und Pipelinebau in Mecklenburg, Vorpommern und Brandenburg durchgeführt worden sind, haben eine beachtliche Anzahl völkerwanderungszeitlicher Siedlungs- und Grabfunde erbracht. Diese bestätigen die in vielen Regionen zunächst noch dichte, im Laufe des 5. Jhs. aber abnehmende und auf bestimmte Räume reduzierte Besiedlung. Ein Schwerpunkt später Siedlungstätigkeit deutet sich in Ostmecklenburg und Vorpommern an.<sup>7</sup> Die Bestattungsplätze, die auch nach älteren Beobachtungen an verschiedenen Fundplätzen bis in die erste Hälfte des 6. Jhs. belegt werden, weisen in ihrer Spätzeit nicht selten Körper- neben Brandbestattungen auf.<sup>8</sup> Die Wohnplätze stehen mit ebenerdigen Pfostenbauten und Grubenhäusern bis zum Schluss in kaiserzeitlicher



Abb. 1. Kützin, Lkr. Ludwigslust-Parchim. Germanischer Brunnen, jahrringdatiert um 426 (nach Petrick 2014a, 280 Abb. 7).

Tradition. Die jüngsten Jahrringdaten aus Siedlungsbrunnen, die einzige exakte Datierungsmöglichkeit für die typochronologisch spröden Siedlungsmaterialien, weisen nicht über das dritte Viertel des 5. Jhs. hinaus (Abb. 1).<sup>9</sup> Nur wenige Siedlungen werden anhand von Tongefäßen (u. a. Rollwitz, Lkr. Vorpommern-Greifswald; Friedland, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte)<sup>10</sup> oder einzelner Metallsachen, die meist mit dem Detektor aus der Deckschicht geborgen wurden (z. B. Glasow, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte; Gegensee,<sup>11</sup> Kölln, Lkr. Vorpommern-Greifswald), noch in das 6. Jh. datiert.

kann eine als völkerwanderungszeitlich eingeschätzte Axt von Kölln, Lkr. Mecklenburgische Seenplatte (KFB 2013, 276 Abb. 58), ebenso gut slawenzeitlich sein.

4 Vgl. zu Möglichkeiten und Problemen der naturwissenschaftlichen Datierungen Biermann 2013.

5 Vgl. mit unterschiedlichen Meinungen und Aspekten zu dieser Thematik z. B. Schoknecht 2001, 513 f.; 2008; Indruszewski 2003; Herrmann 2004; 2008; Dulinicz 2005; 2006; 2007; Reimann u. a. 2011, 42–49; Lüth 2012, 115, 147 ff.; Volkmann 2013; Willroth 2013, 269–273; Jöns/Schneeweiß 2013; Kleingärtner 2014; Biermann 2009a; 2013; 2014a; 2014b, 28 ff.

6 Zur bekannten Mitteilung von Theophylaktos Symokates über die Slawen „am Ende des westlichen Ozeans“ vgl. aber die Studie von M. Wotoszyn (2014).

7 Vgl. Leube 1995a; 1995b; Schoknecht 2001, 511 ff.; Biermann 2014b, 28 ff., mit weiterer Literatur; resümierend: Voß 2005, 104; Schuster/Voß 2009, 118.

8 Vgl. Leube 1995a; 1995b; Neufund von Körpergräbern des 5. Jhs. von Pasewalk, Lkr. Vorpommern-Greifswald: Forler 2014.

9 U. a. Brahlstorf, Lkr. Ludwigslust-Parchim, Brunnen: 410 Waldkante (Wk.), um/nach 419 (Brandt 2005a, 359); Kützin, Lkr. Ludwigslust-Parchim, Brunnen: um 426 (Petrick 2014a, 279); Buschow, Lkr. Havelland, die beiden jüngeren Brunnen: 400, 432 (Wk.; Grünwald 1998; Volkmann 2013, 44); Dallgow, Lkr. Havelland, jüngster Brunnen: 449 (Wk.; Schöneburg 1996, 149; Volkmann 2013, 44); Groß Warnow, Lkr. Prignitz, Brunnen: 452 (Wk.; frdl. Mitt. Dr. Th. Kersting, Zossen-Wünsdorf); Boizenburg, Lkr. Ludwigslust-Parchim, Brunnen: um/nach 454, um/nach 464 (Damrau 2014, 221).

10 Rollwitz: „Ein Steilwandgefäß, das wohl bereits ins 6. Jahrhundert zu datieren ist [...]. Die Mehrzahl der Keramik ist jedoch dem 4. und 5. Jahrhundert zuzuweisen“ (J.-P. Schmidt 2005, 139; vgl. auch V. Schmidt 2001, 397 f. Abb. 9; Volkmann 2013, 231 f.); Friedland: zwei Fragmente von Schalenurnen mit senkrechter Furchenverzierung zwischen ca. 450 und 525/560 (Weiß 2015, 33 Abb. 7).



Abb. 2. Biesenbrow, Lkr. Uckermark. Ausgrabung im Bereich des Schatzfundes (Foto K. Feike).

Besonders lang soll der Fundplatz von Kölln genutzt worden sein: Die Siedlung „bestand bis gegen Ende des 6. Jahrhunderts und überdauerte damit die Zeit der Völkerwanderung“, so J. Brandt (2005b, 141). Tatsächlich lassen die schwer datierbaren, in ihrer Deutung teils unsicheren Kleinfunde eine so präzise Zeiteinordnung nicht zu.<sup>12</sup> Ins frühe 6. Jh. weist ein naturwissenschaftliches, noch nicht genau publiziertes Datum aus einem Bohlenweg bei Laage, Lkr. Rostock (J.-P. Schmidt 2016, 46). Ein noch späteres Radiokarbondatum,  $610 \pm 23$ , für die Niederlegung eines Pferdekörpers in einer Siedlung bei Striggow, Lkr. Rostock, dürfte zu den oben bereits angesprochenen problematischen Datierungen gehören, da der Fundplatz ansonsten lediglich Befunde der späten Kaiser- und früheren Völkerwanderungszeit erbracht hat.<sup>13</sup>

11 Glasow: Siedlung des 4./5. Jhs., eine ungewöhnliche Scheibenfibel wird aufgrund ungarischer, österreichischer und serbischer Vergleiche in das 6., vielleicht noch 7. Jh. datiert (Gall/Weiß 2014, 285); ein in die Völkerwanderungszeit gesetzter Glasgefäßrest (ebd., 285 f. Abb. 9) ist nach der fotografischen Wiedergabe möglicherweise eher neuzeitlich; Gegensee: Von dem eigenartigen Hausbefund an einem Seeufer liegt eine Fibel vor, die in das späte 5. oder 6. Jh. gehören soll (Ulrich 1993; Schoknecht 2001, 513; Volkmann 2013, 58).  
12 Ein Schlüssel und eine in dieser Ansprache unsichere Haarnadel sind zwischen dem 5. und 7. Jh. nicht genau zu datieren, der Knopf einer Bügelfibel gehört wahrscheinlich ins mittlere 6. Jh., ein Stück Golddraht ist chronologisch ausagesagel und findet seine nächste Parallele in der Siedlung von Striggow, die im 5. Jh. enden dürfte (vgl. Petrick 2014b, 275 Abb. 9), ein Eisenring ist funktional völlig offen und sicher kein Nachweis eines Prunkhelms (vgl. Brandt 2005b, 141–144; ferner Volkmann 2013, 231; Kleingärtner 2014, 23).

Allgemein belegt eine Anzahl von seit Längerem bekannten Gräberfeldern die zumindest noch dünne Besiedlung von Teilen des hier betrachteten Raums bis in die Mitte des 6. Jhs.; vielfach lassen sich dabei Bezüge ins Thüringerreich feststellen.<sup>14</sup> Unter den Funden ragen weiterhin die almandinverzierten Schwertteile des frühen 6. Jhs. von Friedrichsthal, Lkr. Uckermark,<sup>15</sup> eindrucksvolle Grabfunde der ersten Hälfte des 6. Jhs. von Berlin-Britz und -Rosenthal (zuletzt Melisch/Wemhoff 2015, 65, 74 f.) sowie eine goldene Almandin-Zellenmosaikfibel desselben Zeitraums aus Schwerin-Mueß hervor.<sup>16</sup> Derartiges Sachgut lässt noch bis in diese Phase auf die Existenz von Eliten schließen, deren Stil und

13 Vgl. Petrick 2014b, 275 f. Anm. 11. Es gibt viele weitere Beispiele für die Problematik dieser Datierungsmethode in der Völkerwanderungszeit. So stützte J. Herrmann (1998, 148 f.) die Datierung der „Fluchtburg“ von Ralswiek, Lkr. Vorpommern-Rügen, auf kalibrierte Holzkohleproben (zweimal 240–420 AD, 1010 AD, 6000 BC), obwohl alles gegen eine völkerwanderungszeitliche Datierung dieser Burg spricht (vgl. Biermann 2006, 19). Bei Vetschau, Lkr. Oberspreewald-Lausitz, ergab ein Hausgrundriss auf einem früheisenzeitlichen Siedlungsplatz drei kalibrierte <sup>14</sup>C-Daten des 5. Jhs., obgleich kein archäologischer Fund diese Zeitstellung belegen kann (Mehner 2006, 316).

14 Zu älteren Befunden: Leube 1995a; 1995b; jüngere Funde: z. B. Ulrich 2000; Schoknecht 2001, 511 ff.; Stange 2001, 100 ff.; Volkmann 2013, 88 ff., 102 ff.

15 Zuletzt Volkmann 2013, 108 f. Abb. 108; mit unzutreffender Datierung: Kleingärtner 2014, 29.

16 Das Stück stammt allerdings aus völlig unklarem Kontext und wurde zusammen mit Scherben und Kleinfunden von der Völkerwanderungs- bis in die Neuzeit gefunden (vgl. Keiling 1986, 186 ff.).